

Die Volksbank
bleiben Freitag, den
13. April 1911

Landlung
Levy-Picard
Bahnhofstraße Nr. 5.
Die Welt- und Postwesen
Hessen. 612

LOS
mit dem werten Fahrschein und
Plätschen eine
Ferstatt
familiär Reparaturen. Alte
Markt "Gehner", sowie sämtl.
Billige Bedienung. 613

Germann, Elektriker-Mechaniker,
Plätschen.

Empfehlung
Sammlung und Umgebung an, daß ich das
erwarten habe und es in gleicher Weise
ist bis dahin gelegte Aufträge bestens
abgewickelt. Alle so wie heute,
da der Kampf ums Dasein zu einem rücksichts-
losen Klingen ausgetragen ist, und die Kämpfer
dahinterneben wie die Meller in "Lüdens-
wilber, verwegener Jagd".

Wag, Elamatt
den einzige 1000 Paar
und Kinderschuhe
herigen Preises verkauft.

911, und dauert nur wenige Tage
sehr günstige Gelegenheit

Willy- u. Strubschuhwaren
Kunst-Versand-Haus
Kunst, Zürich. 609

steigerung
all, nachmittags 2 Uhr, wird das
Bauern, Freiburg,
freiwillige Verkaufs- oder eventuell
600
Der Verleger.

Kornik-Mähmaschinen

Schleifapparate.

Nesser für alle Systeme,
Balken.

neben der St. Niklauskirche,
burg. 428

Hollischen Buchhandlung
z, 130, Freiburg.

unseres Herrn
von P. Betsch, S. J.

4 Fr. 50.
unseres Herrn Jesu Christi
seligen Anna Katharina Emerici
den zum Preis von 2 Fr. 50

Väter

enbüchlein
das katholische Volk
90 Fr.

cognac
egen
losigkeit, etc.

Fr. 50 und 5 Fr.
Murten.

In dem Hauptsaal des Palastes, der Rennate*,
wohin die furchtlichen Frauen und Edelbauen
zurückgeführt waren, stand jener Unbekannte vor
der zum Mittelpunkte des Gesprächs gewordenen
Nichte der Herzogin.

"Unglückliche! Was tates du?" Diese schaute
ihm in solcher Verwunderung an.

"Was ich tat? Ich überlistete den Verbrecher
der Gerechtigkeit. Ich sehe vorwärts, daß auch mein
Vater mir die Anerkennung nicht versagt."

"Nein!" rief er erregt, die Anerkennung Deines
Vaters hat Du nicht. Derjenige, den Du der Ge-
rechtigkeit mit so viel Begeisterung überließest hast,
ist mein Lebensretter, der einzige Mensch, dem ich
zu unanständigem Dank verpflichtet bin. Ich
muß in diesem Augenblick noch zum Herzog und
Graud für ihn erwirken." Und er eilte hinaus.

"Ich saß die Güte meines Vaters nicht,"
sagte sie zu der herzlosenmachen Herzogin, Ihre
Vater Schwester, "er glaubt sich jenem Räuber
verpflichtet. Ich hoffe, daß der Herzog den Graud
als verweigert."

Der Ritter stand vor dem Herzog.

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Aboabonnementpreise: Einzelns. Ausland
Schriften Dr. 6.80 At. 15.60
Goldmark Dr. 6.40 At. 12.80
Bundessatz Dr. 9.60 At. 21.60

Redaktion und Verwaltungsbüro:
St. Pauli-Druckerei, Freiburg.

Telephon. 0.1.2.

Tag der Weihe

Es sind auch Tage des Stillesehens und der
Selbstüberprüfung, diese Tage der heiligen Char-
akter. Sie sind geradezu notwendig in unserer
heilig dahnenden Zeit. Wie so wie heute,
da der Kampf ums Dasein zu einem rücksichts-
losen Klingen ausgetragen ist, und die Kämpfer
dahinterneben wie die Meller in "Lüdens-

wilber, verwegener Jagd".

Da gibt es nur eine Stimme mehr, welche
das Gemurmel und Gerassel des modernen
Weltgetriebes überwinden mag, nur eine Stimme,
die stärker ist als der Karussell in den Markt-
buden eines Festplatzes, einbringlicher als der
schreie Bläss des dahinrasenden Dampfrosses,
das Rennen der Automobile, das Surten der
elektrischen Motoren. Es ist die Stimme, welche
durch die Sandböhlen zu bringen vermugt und
von einem Ende des Meeres zum andern —
die Stimme Desjenigen, welcher die aus Staub
gebüllten Menschen liebevoll gewarnt hat:

"Was nützt es dem Menschen, wenn er die
ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber
Schaden leidet?"

Dem Rufe dieser Stimme folgend, stehen sie
zu Tausenden und Tausenden still auf dem
Wege, diejenigen, welche um den Gewinn
einer ganzen Provinz, eines Reiches, der ganzen
Welt, nicht Schaden leiden möchten an der Seele.

Sie stehen still, verlassen die Landstraße, das
Aldersfeld, die übleste Wiese, den Jahrmarkt,
den Kaufladen, die Werkstätte, den Fabrikal,
die Gelehrtenstube, den Richtersuhl, das Ver-
amtzimmer und treten ein, hier in das schlichte
Dorfstübchen, dort in das Halbdunkel des prach-
vollen gotischen Domes.

Hier ist jeder für sich. Keiner hat einen Vor-
rang, welche Geburt, Abstammung, Erziehung,
Reichtum und Ehrenstellen außerhalb der Kirchen
mauern ihm geben. Kein Arbeiter wirkt hier
auf Nutzen und Gewinn seines Herrn. Jeder
muß sie sich selbst einsehen, gleichsam mit
seinen Händen Arbeit!

Dieselbe Stimme, welche ihn im Weltgetriebe
erreicht hat, hört er auch hier wieder. Zuerst
schreckt und zögert, dann aber mit innerem
Orange sucht jenes Geistes Auge den Mund,
vor dem sie ausgegangen. Da öffnet die Kirche
ihre liturgischen Bücher, entfaltet vor seinen
Augen die heiligen Ceremonien, die alte auf
Stern hinweisen, von ihm Zeugnis geben, von
Seiner unermüdlichen Liebe.

Manch einer kniet unter der Menge, der wie
aus Hartholz geschaffen ist. Bleien, in deren
Brust eine fromme Mutter das reine Tugendfühl
mit den Sternendämmern des übernatürlichen
Glaubens groß gezogen hat, ist die dritte Kruste
des harten Gekörns und das Dornengestrüpp

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.
Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen
Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es
die Krustenschicht und reubet das Gespärre der
Dornen und des Unreinheits. Die Tage der
heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,
der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es
die Krustenschicht und reubet das Gespärre der
Dornen und des Unreinheits. Die Tage der
heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,
der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

Allein in diesen Tagen, da der Herr in diesen

Herzen wieder zum Worte kommt, sprengt es

die Krustenschicht und reubet das Gespärre der

Dornen und des Unreinheits. Die Tage der

heiligen Karwoche sind Tage des Selbstbesinns,

der stillen Einsicht und deshalb heilige Tage

der Leidenschaften über's Herz gewachsen.

nehmen. Der Glaube ist ein Gnadenegentle
Gottes. Es gilt dasselbe nach seinem Wert
eingeschätzen. Wenn der Gottessohn für die
Wahrheit seiner Lehren in den schrecklichen Tod
gegangen ist, was bin ich für ein verbündeter
Döppl, wenn ich an diesen Lehren zweifle —
ein armer Schwäbling, wenn ich das Kreuz
fürchte und die Leidens des Lebens — ein un-
anständiger Döppl, wenn ich das Kreuz meiner
Mädchen noch erschwere.

Andere Seiten.

Unter diesem Titel schreibt die "Schaffhauser
Zeitung":

"Der große Staatsprozeß des hohen Bundes-
rates gegen Hr. Sebastian Fischer in Zürich
weckt eine Erinnerung des bekannten Tessiner
Fischer. In den politischen Kämpfen jener
Tage entfiel dem Luzerner "Vaterland" eine
Anschuldigung gegen die obersten Magistraten
des Schweizerlandes, die hier besser nur in
dieser allgemeinen Form angebietet bleibt,
denn heute ist es ganz anders als damals. Der
Bundesrat hätte müssen mobil machen gegen
das Blatt, das Gespenst des Staatsprozesses
stand ganz deutlich an der bleichen Wand. In
diesem Augenblick nahm das "Vaterland" aber
seine Waffe voll und ganz zurück und leistete
dem Bundesrat Genugtuung. Dabei blieb es.
Kein Staatsprozeß wurde gemacht.

Außerdem mag der Unterschied zwischen
jener und dem heutigen Falle der "R. B. N."
hervorgehoben sein, daß es beim "Vaterland"
eine rechtlich erprobte Anschuldigung war,
während die "R. B. N." lediglich einen aus-
ländischen Artikel mißgütig haben, wie übrigens
noch Dutzende von Schweizerblättern auch, z. B.
das "Schaff. Tagbl." dieses allerdings mit einer
so temperamentvollen Beleidigung, wie
sie ihm anstand.

Der Bundesrat von damals hat gewiß durch
Fallenfallen jener Sache nichts verloren, es
waren große Männer, die Welli, Rückert u. a.

Wie viel wird heute gewonnen?"

Die "Schaff. Tagbl." sollte das doch auch
wissen, daß Wut nicht Fleisch ist.

Zum "Fall" Gertsch.

Das Militärdepartement hat dem Bundesrat
beantragt, Oberst Fritz Gertsch sei seiner
Stelle als Instruktorsoffizier erster Klasse zu
entheben, Der Antrag stützt sich auf das Gesetz
betreffend die Verantwortlichkeit der eidgenöss-
schen Beamten.

Die Meldung des "Berner Tagblatt", wonach
der Antrag des Departements auf Entlassung aus
der Wehrpflicht lautet und sei trüglich.
Laut Art. 36 sind Stabssoffiziere bis
zum zurückgelegten 48. Altersjahr im Auszug

oder in der Landwirtschaft und sämtliche Offiziere
bis zum zurückgelegten 52. Altersjahr im Land-
wirtschaftlich. Oberst Gertsch ist geboren
1862, steht also im 49. Altersjahr und ist daher
noch Dienstpflichtig. Der Art. 16 der Militär-
organisation, bei der vorzeitige Entlassung aus
der Dienstpflicht aus militärischen Gründen vorzieht, trifft auf diesen Fall
nicht zu. Gletsch hat bei seiner Ernennung in seiner
Sitzung vom Dienstag, den 11. d. be-
schlossen auf Grund des Gesetzes über die Ver-
antwortlichkeit der eidgenöss. Beamten.

Die Disziplin ist die erste Pflicht des Soldaten,
um so mehr des hohen Offiziers.

einzige monarchische Offizier, der in den Revolutionslagen keine Plicht getan hatte. Nach Ausstufung der Republik erbat er seinen Abschied, der ihm verweigert wurde. Er erhält aber unbefristeten Urlaub, nachdem er sein Ehrentwort gegeben hat, sich von jeder Teilnahme am politischen Leben fernzuhalten. Vor wenigen Tagen brachten die Zeitungen die laotische Meldung, Palva Coucetra sei nach Vigo abgereist. Zwischen dem Kriegsminister und dem Offizier muß sich ein absonderlicher Aufschwung abgespielt haben.

Dieser Aufschwung erzählt der ebenfalls überale "Secolo" von Mailand. Hier nach hat Coucetra im Entschluß von seinem Ehrentwort und um seine Entlassung, die ihm wieder verweigert wurde. Daraufhin erklärte er dem Kriegsminister den Rat, eine militärische Regierung einzusetzen und eine Volksabstimmung darüber anzustellen, ob das Land wieder eine Monarchie werden oder eine Republik bleiben solle. Es könnte, so führt der Korrespondent fort, nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß Palva Coucetra, als er dem Kriegsminister mitteilte, er werde in 24 Stunden nach Vigo reisen — wo sich die monarchischen Verschwörer aufhalten — wenn er nicht vorher festgenommen werde, die feste Wacht halte, sich an der monarchischen Verhübung zu beteiligen. Es sei daher unverzüglich, daß man diesen fühnen Mann, der vielleicht von allen der einzige sei, der eine Gegenrevolution leiten kann, fest obereise lasse, während man allerhand arme Schächer aus die letzten Verhaftungsgründe hin verhafte. Der Korrespondent sieht im Verhalten des Kriegsministers einen Beweis für die Schwäche der Regierung und auch dafür, daß sie sich dieser Schwäche bewußt ist. "Palva Coucetra hat einen großen Anhang in der Armee, deren Offiziere zum großen Teil Republikaner sind und wohl die republikanische Regierung leichtes Herzens verschwinden sehen würden. Bei einer Festnahme Coucetras wären also Misserfollestrümmungen der Armee zu befürchten, um mich gelinde auszudrücken, und dieser Gefahr will sich die Regierung nicht aussehen."

So der Berichterstatter des "Secolo". Es ist wahrscheinlich, daß die Intrigen im Norden mit diesem Offizier in Verbindung stehen. In Lissabon und Porto kann die Regierung der Sozialisten nicht loswerden. Diese sind nämlich gut zu gelehrten in der Nachahmung der Regierung, deren Männer den republikanischen Aufruhr angezettelt haben. Im Süden sorgen die Freimaurer mit ihrem kichenfeindlichen Fanatismus und ihrer Willkür dafür, daß das Volk möglichst ausgebracht wird. Noch ehe die Regierung anerkannt ist, will sie die Errichtung von Kirche und Staat durchführen. Das gibt Zunder für das Pulversatz.

Am 20. Mai nächstes sollen die Versammlung dem Volke vorgelegt und zugleich die Wahlen vorgenommen werden. Bisher hatte jeder Portugiese das Wahlrecht, wenn er lesen und schreiben konnte. Daher er hingegen 500 Reis = 2 Fr. Steuern, so besaß er Wahlrecht, auch wenn er nicht lesen konnte. In der Armee konnten nur die Offiziere stimmen und wählen. Die neue Verfassung sieht vor, daß die Alphabeten (die nicht lesen und schreiben können), kein Wahlrecht haben, es sei denn, sie seien Soldaten. Damit sind die monarchisch gesinnten Landarbeiter und Bauern, die meistens nicht lesen können (die Volksschule ist erst seit 18. März 1897 eingeführt), vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die republikanisch-sozialistischen Städter und die republikanischen Truppen geben allein den Ausschlag.

Aus diesen Bestimmungen ersieht man, was das "Wählen" für eine Bedeutung hat. Das "Auf" gewollt wird, dafür werden die Königsmonarchen schon sorgen und die "Gesetzten" und

deshalb "treu" republikanischen Unteroffiziere. Das ist wahrscheinlich eine Spottrede von einer Republik. Ein aufrechter Schweizer sollte sich "schenken", von den Untern einer solchen Republik Glückwünsche zu erhalten, wie es dem "Bund" von seinem neuen Korrespondenten in Lissabon passiert ist.

Schweiz

Bundesbeiträge zur Viehversicherung.

Den nachstehend bezeichneten Kantonen, die pro 1910 Auslagen für die Unterstützung der obligatorischen Viehversicherung gemacht haben, werden folgende Bundesbeiträge zugetragen der Viehversicherungsfassen verabschiedet: 1. Solothurn Fr. 40,973,90, 2. Baselland Fr. 11,800,40, 3. Schaffhausen Fr. 23,218,40, 4. Graubünden Fr. 97,299,50, 5. Waadt Fr. 62,617,50, 6. Wallis Fr. 14,954, 7. Genf Fr. 20,574. Total Fr. 271,437,75.

Weniger Personal bei den Bundesbahnen.

Um die Einsparungen zu erzielen, die von den S. B. B. gefordert wurden, erfolgte beinahe eine Reduktion des Personalbestandes. Im Mai betrug er noch 36,978 Mann, um bis zum Januar 1911 auf 34,224 zu sinken. Die größten Reduktionen wurden im ersten und dritten Kreise vorgenommen.

Politisches aus St. Gallen.

Der Staatsrat hat die Gesamtwahl für Bundesrat Hoffmann in den Grossen Rat auf den 30. April festgesetzt. Der Sitz wird bereits von den Konservativen beansprucht.

Die Verwaltungsberechnung der Stadt St. Gallen für 1910 schließt mit einem Rechnungsüberschuss von Fr. 120,826 ab.

Eine beratende Versammlung der Kommissionen sämlicher katholischer Vereine der Stadt St. Gallen mit Zugang der Kommission des katholischen Volksvereins Togliatti am letzten Dienstag abend mit Einstimigkeit den 4. Schweizerischen Katholikentag nach St. Gallen einzuladen, wenn er im Jahre 1913 statt 1912 abgehalten werden soll.

Der Verschlebungsantrag wird damit begründet, daß im Frühjahr 1913 in St. Gallen die Großwahlen nach dem Proporz stattfinden und daß in diesem Jahre ein kantonaler Katholikentag in Rapperswil abgehalten werden soll.

An der Basler Universität ist Herr Dr. med. Alfred Gigon, von Deloßberg, Bize-Direktor der Poliklinik in Basel, zum Privat-Dozent ernannt worden. Herr Gigon hat sein Gymnasium am Kollegium St. Michael in Freiburg und seine propädeutischen Examina an der Universität in Bern gemacht. In Basel hat sich der junge Mann durch seine Deutseligkeit beliebt gemacht und durch seine wissenschaftliche Tüchtigkeit Anerkennung verschafft.

Der Landrat von Baselland

erledigte in seiner Dienstag-Sitzung 22 Paragraphen des Abschnitts Familienrecht zum Einführungsgesetz ins Schweiz. Bildgesetzbuch. Nach langer Diskussion wurde die Entziehung der elterlichen Gewalt den Verwaltungsbehörden und die Entmündigung teils den administrativen, teils den richterlichen Behörden zu gewiesen.

Wirkame Nekrame.

Herr H. Hartmann, der unermüdliche Generalsekretär des Oberlandesgerichtsvereins, ist nach Berlin verreist, um an der Internationalen Ausstellung für Kultur und Werke vierzehn Lichtbildvorträge über das Verner Oberland zu halten. Herr Hartmann wird zu diesem Zwecke etwa drei Wochen in Berlin verbleiben.

Da trat der Graf ein. "Entschuldigt mich: der Herzog bedarf meiner, ich muß hinüber. Ich wies meinen Saal zu Euch her, lasst es an rücksichtslosem Gastfreundschaft nicht fehlen!"

"Ich werde ihn in die gebührenden Schranken zurückweisen!" rief erregt die junge Dame, "für mich ist und bleibt er ein Verbrecher, an dessen Hand Du stirbst."

Der Graf wandte sich zornig nach ihr. "Diese Sprache will ich nicht mehr hören, Marina. Wenn Dein Vater sich durch seine Unwesenheit nicht beleidigt fühlt, magst auch Du es mit Deiner Ehre verheißen," dann er gütend hinaus.

"Der Rüdesch auf jenen Verbrecher müssen wir alle weichen," rief Marina empört und ging aufgeregt ins Zimmer auf und ab, "und Du schweigst bei solchem Schimpf," wandte sie sich zu der alten Dame, "Du, die Herzogin von Pauli."

"Ich wollte, Du ließest Deine Erregung minder lebhaft laut werden. Wenn der Gegenstand Deiner Erörterungen auf dem Wege zu uns ist, wie der Graf sagt, dann weiß er schon alles, was Du ihm sagen willst," entgegnete die Herzogin ärgerlich.

"So leidt erneidigt sich Marina di Pauli nicht, daß sie einem Straßenträuber mehr als schwiegne Beachtung zulassen läßt," erwiderte sie stolz.

Drachen sah eine Hand, die schon im Begriffe gewesen, den schweren Türvorschlag zu heben, schlaff zurück und leise Schritte entfernten sich. Es war Omar.

In des Grafen Wohngemach sank er vernichtet auf den Divan nieder.

"Ist's so weit mit mir gekommen?" stöhnte er dumpf, "ein Straßenträuber, der die schwiegne Beachtung jener tollen Dame verdient! O, das ist hart!"

Kalt, unmöglich in ihrem Stolze stand Marina di Pauli in der Fensterfläche des Frauengemachses,

und erwartete den angekündigten Gast, während die Herzogin ein Buch vor sich hielt und den Rand desselben mit zierlichen Schnörkeln verföhrt. Als eine Weile eintrat, wandte die Dame sich ins Zimmer zurück.

"Es scheint mir das einzige Verständige unter diesen Umständen."

"Das scheint mir das einzige Verständige unter diesen Umständen."

"Tante, wie kannst Du so gleichgültig dabei bleib?"

"Marina, ich frage Dich, wie Du so unbillig sein kannst. Wenn ich auch kein standhaftes Gewebe im Grunde meines Herzens verabscheue, so verachten wir ihm doch das Leben Deines Vaters. Das halte ich mit vor Augen und werde es über mich bringen, ihm freundlich zu begegnen."

Marina wandte sich hinweg. Sie teilte diese Auffassung nicht. Ihr Blick flog durch die Scheiben über die Balustrade zur Herrenburg hinüber, wo ein äußerst reges Leben herrschte. Ritter und Rüstungen ein und aus, reitende Pferde sprangen in den Hof und vor den Mauern erschoss der Vater der dort legenden Truppen. Fernher tönte noch immer die Werbetrommel und versammelte immer neue Scharen zu den Fähnen des Herzogs.

Graf di Pauli war mit seiner Familie, wozu auch die Herzogin gerechnet war, Gast des Zürcher Hoses und bewohnte die Gemächer gegenüber der Herrenburg.

Das Frauengemach zeigte eine für die damalige Zeit äußerst reiche Ausstattung. Goldbüchsen, farbenprächtige Tapeten bedekten die Wände und den steinernen Fußboden. Zumindest des Gemaches stand ein mit reichen Schnitzwerk und eingearbeiteten Ornamenten verziertem Tisch, während der längs der Wand hinaufende Divan mit einer gold-

farbigen, "treu" republikanischen Unteroffiziere. Das ist wahrscheinlich eine Spottrede von einer Republik. Ein aufrechter Schweizer sollte sich "schenken", von den Untern einer solchen Republik Glückwünsche zu erhalten, wie es dem "Bund" von seinem neuen Korrespondenten in Lissabon passiert ist.

Ein schöhender Hort für das Sumpf- und Wassergeflügel

soll im Baumwollermoos (Kt. Luzern) geschaffen werden. Die schwed. Naturschutzkommission, die eidgen. ornithologische Kommission, die schwed. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, die schwed. zoologische Gesellschaft, die Luzernsche und argentinische naturforschende Gesellschaft richten an die Regierung des Kantons Luzern die folgende Petition:

Es möge das gesamte Gebiet des Baumwollermoos mit Einschluß des Mauensees erstmals

für eine Periode von 25 Jahren unter Jagdbann gestellt werden. Ferner möge für den Naturherbergsplatz auf dem Höhleberg bei Schönbach so lange keine Abholzbewilligung erteilt werden, als der durch die Vermehrung dieser Tiere verursachte Schaden sich nicht in empirindlicher Weise bemerkbar macht.

Die Vogelwelt geht in der Schweiz wie überhaupt in Europa hohe für Jahr immer mehr der Verarmung entgegen, weshalb es Pflicht aller einsichtigen Naturrechts ist, sie zum Wohl und zur Freude des Volkes neu emporzubringen.

Besonders wird das Sumpf- und Wassergeflügel, welches so interessante, seltene und schöne Formen in sich birgt, durch die Trockenlegung der meisten Sumpfgebiete und die unausgesetzte Nachstellung der Fischarten und Jäger der Ausrottung entgegenführt. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß, wenn nur die Brutplätze vor Zerstörung geschützt werden, die Landschaft wieder mit den bunt gefärbten Bewohnern, deren Vernichtung sie traurig und tot erscheinen läßt, belebt wird.

Solche Brutplätze werden nun immer seltener, da die Bodenkultur stets weiter greift, alles verfügbare Land in ihren Dienst zieht. Einem Brutplatz großen Stils aber steht das Baumwollermoos dar, und es soll darum dieses Gebiet zum Schutz der selbstst. brütenden oder auf dem Durchzug rastenden Vogelwelt unter dauernden Jagdbann gesetzt werden.

Die Eingabe wünscht ferner dringend, daß in dem Reserve-Bauwollermoos jede weitere Entzumpfung eingestellt werde, da die noch erhaltenen Wasserschlüsse, Tümpel und Moore für das Wassergeflügel und andere Wasservögel, wie für die Sumpfvögel notwendige Erhaltungsbedingungen sind.

Allgemein.

Zur Nähe von Voonand, an denselben Stelle, wo vor 70 Jahren der "Veit spielende Orpheus" ausgegraben wurde, ist in den letzten Tagen sehr schönes römisches Mosaik gefunden worden.

Ausland

Zur italienischen Parlamente

Ist es am letzten Samstag zu Värmigen und Tumulen. Das neue Kabinett mit Giolitti als Präsident hat den Sozialisten, deren Wortführer Bissolati eine Ministerstelle zurückwies, Versprechungen gemacht und einen Kurs nach links projektiert. Davon hat nun Bissolati in der Kammer geschwad, indem er sagte: die Sozialisten warten die Taten des Kabinettes Giolitti ab in der Hoffnung, daß es nicht vor der Kammerauflösung zurücktreten werde, um die Wahlreform zu sichern. Gestiges Gescheh unterbrach den Redner, der sich aber nicht vertreten fühlte und weiter aufführte, Giolitti sei ein Instrument der protestantischen Oberherrschaft.... Wenn die Gemeinschaftlichkeit aller Parteien zur Herrschaft gelangt ist, dann wird das Programm des Kollektivismus die Republik, die Anarchie und alles, was es will, schaffen. Darauf begleiteter Befall holt jetzt einen Hinterhalt gestellt haben, in dem 1800 Türken im Stich gehauen worden seien (?). Nur El Tag und Sana befinden sich in den Händen der Türken.

Ausland

Ein türkisch-persischer Zwischenfall.

Nach Melbungen, die der Poste zugegangen sind, wurde das türkische Konsulat in Bulgarisch beobachtet. Darauf hörte sich der türkische Botschafter protestieren, sich zum Abmarsch nach Marokko bereit zu halten. Unter ihnen befindet sich das berühmte Kavallerieregiment Luitenant. Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Der Übersee-dampfer "Catalouna" ist von Cadiz nach Ferrrol abgegangen, um von dort 400 Mann Marineinfanterie zu holen, die in Cadiz zum Einschiffen bereit gestellt werden.

Eine Niederlage der Türken in Arabyen.

Berichten von Eingeborenen aus dem Innern von Arabyen zufolge, sollen die türkischen Truppen von den russischen Kavallerie-Schläppen erzählt haben, daß unter der Kavallerie allgemein die Überzeugung vorherrsche, daß die Araberstämmen schließlich siegreich bleiben werden und daß im südlichen Arabyen alles für die Revolution vorbereitet sei. Die Bewaffnung der wehrfähigen Bevölkerung wird durchgesetzt.

Marshall bereit für Marokko.

Der Marrober Korrespondent des "Berliner Tagblattes" erfuhr aus zuverlässiger Quelle, daß verhältnisse Regimenter der Garnison von Madrid den Befehl erhalten haben, sich zum Abmarsch nach Marokko bereit zu halten. Unter ihnen befindet sich das berühmte Kavallerieregiment Luitenant. Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Der Übersee-dampfer "Catalouna" ist von Cadiz nach Ferrrol abgegangen, um von dort 400 Mann Marineinfanterie zu holen, die in Cadiz zum Einschiffen bereit gestellt werden.

Ein türkisch-persischer Zwischenfall.

Nach Melbungen, die der Poste zugegangen sind, wurde das türkische Konsulat in Bulgarisch beobachtet. Darauf hörte sich der türkische Botschafter protestieren, sich zum Abmarsch nach Marokko bereit zu halten. Unter ihnen befindet sich das berühmte Kavallerieregiment Luitenant.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Der türkische Botschafter protestierte, sich zum Abmarsch nach Marokko bereit zu halten.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden, eiligst Vorbereitungen zu treffen, um auf Befall sofort nach Afrika in See zu gehen.

Die unter dem Befehl des Admirals Santalo stehende Flotte ist angewiesen worden,

